

# Schuppen für 500 Millionen



Der New Yorker Kulturpalast „The Shed“ verbirgt sich hinter einer flexiblen Teleskop-Konstruktion

Die Aufnahme von Iwan Baan im Werk des italienischen Stahlbauers Cimolai (2015) macht die Größenverhältnisse der Konstruktion deutlich.



Wenig Bewegungsspielraum inmitten der neuen Hochhausgruppe. The Shed markiert das Ende des Highline-Parks auf der Westseite von Manhattan.  
Foto: Iwan Baan

Ist der rollende Kunstkomplex mehr als eine extravagante Luxusbrotsche am Revers des neuen Quartiers der Milliardäre am Hudson River? The Shed entstand – ohne Bauherr und ohne Programm – in der Zeit der Lehman-Brothers-Krise, als große Investoren-Projekte ins Gerede gekommen waren. Die Architekten Diller Scofidio+Renfro entwarfen eine Kulturmaschine, deren interdisziplinäre Öffnung sich auf Cedric Price beruft. Sind solche Ideen noch zeitgemäß?

# Ein „Fun Palace“ auf Rädern für Manhattan

Text **Kaye Geipel**

Um den Bauplatz für The Shed (rote Fläche) und die Hochhäuser zu nutzen, musste die Gleisharfe teilweise überdeckelt werden.  
Foto: Architekten

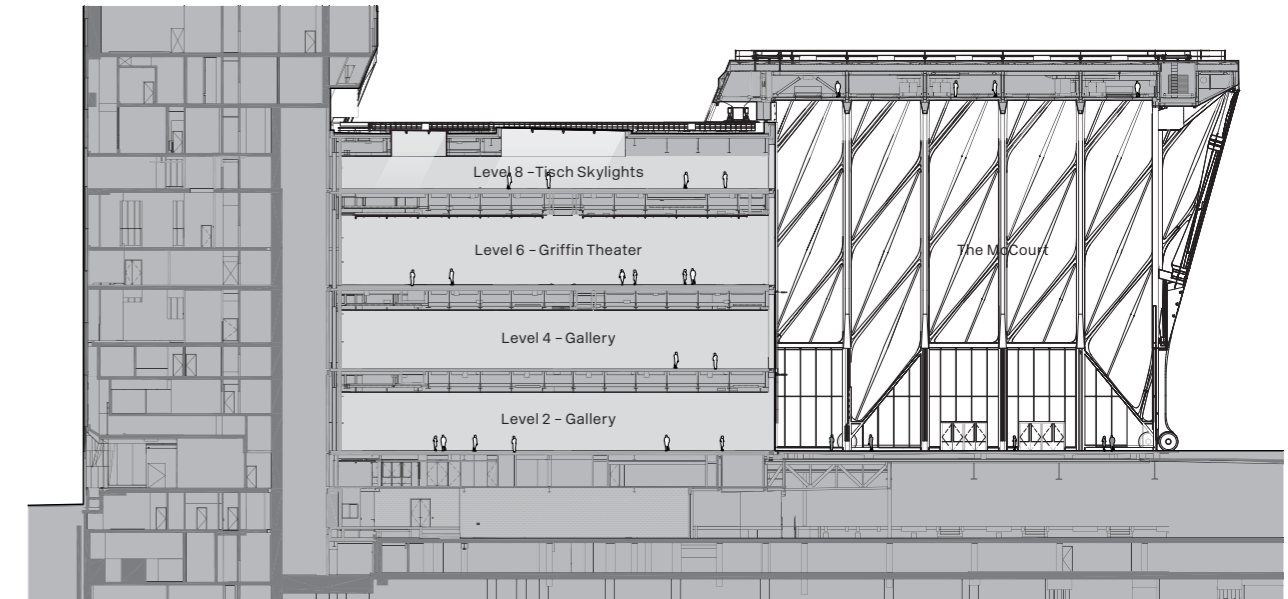


Eine Reinkarnation der Ideen des legendären, nie realisierten Londoner Fun Palace von 1961 war versprochen. Der britische Visionär Cedric Price, der mit seiner Kulturmaschine Fun Palace die anonyme Technologie der Moderne wieder zurück in die Hände der Stadtbewohner legen wollte, hatte die Architekten von The Shed für ihren Entwurf an der 30th Street inspiriert.

Schon einmal führte Cedric Price Vision zu einer beispiellosen Architektur: Beim Pariser Centre Pompidou 1977 orientierten sich Renzo Piano und Richard Rogers an der Idee eines Volkspalasts für die gesamte Stadtbevölkerung von Paris – einem neuartigen, technologischen Stadtspielzeug, in dem jeder Besucher Platz für seine individuellen kulturellen Bedürfnisse finden sollte. Die Klassenschranken zur Hochkultur waren in dieser französischen Version des Fun Palace abgeschafft. Doch das Pompidou wirkt aus heutiger Perspektive, aller Innovation zum Trotz, immer noch wie ein sehr konventionell gegliedertes Gebäude: großes, multifunktionales Foyer, darüber vier gestapelte Ausstellungsgeschosse plus Aussichts- und Café-Terrasse.

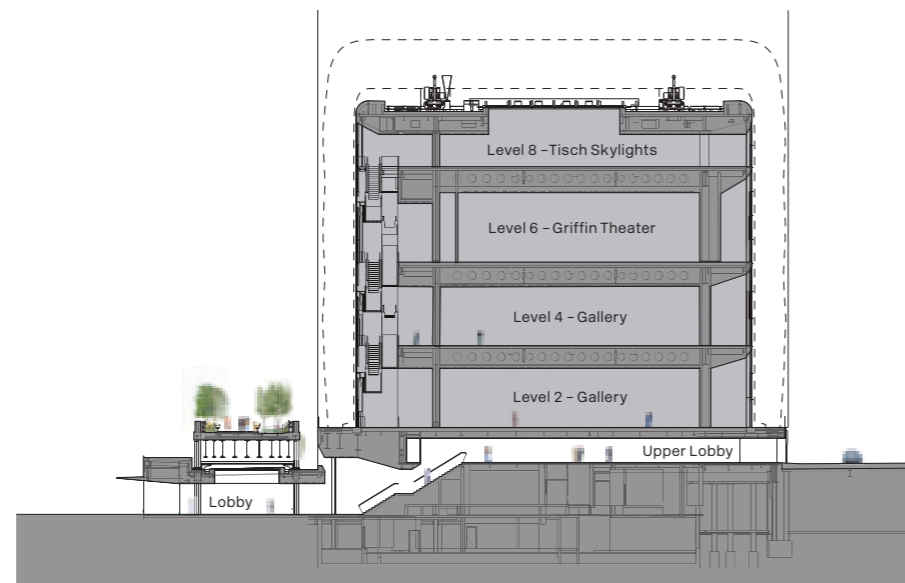


148 mit Luft gefüllte ETFE-Folienkissen spannen sich über das innenliegende Stahltragwerk.  
Fotos: Iwan Baan



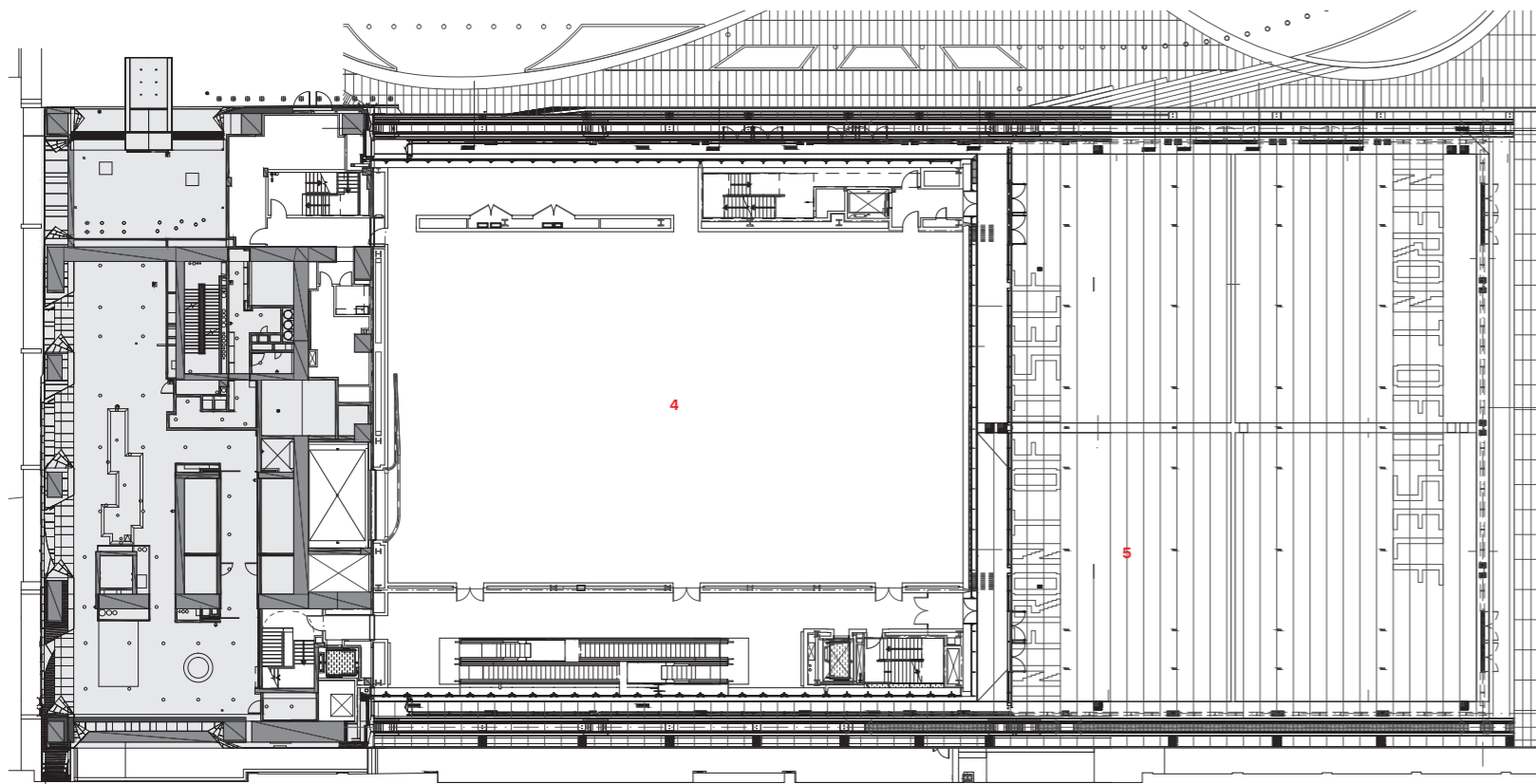
### Geballtes Kunst-Paket

Jetzt also New York. Als die fertigen Pläne für The Shed vor drei Jahren vorgestellt wurden und einige Fotos der in Italien produzierten, rollbaren Stahlstruktur (Seite 20) im Netz kursierten, wurde deutlich, dass die Architekten Diller Scofidio + Renfro genau diese räumlichen Konventionen mithilfe von mobilen Elementen aufbrechen wollten. Ein „responsive building“ war auf den Plänen zu sehen, ein kraftvoller Versuch, auf engstem Raum alle möglichen Kultur- und Kunstfunktionen zusammenzuballen, die sich durch die Beweglichkeit der Hülle jeweils neu konfigurieren lassen. The Shed versprach eine neue Architekturtypologie für Installationen und Events und verzichtete dabei weitgehend auf architektoni-

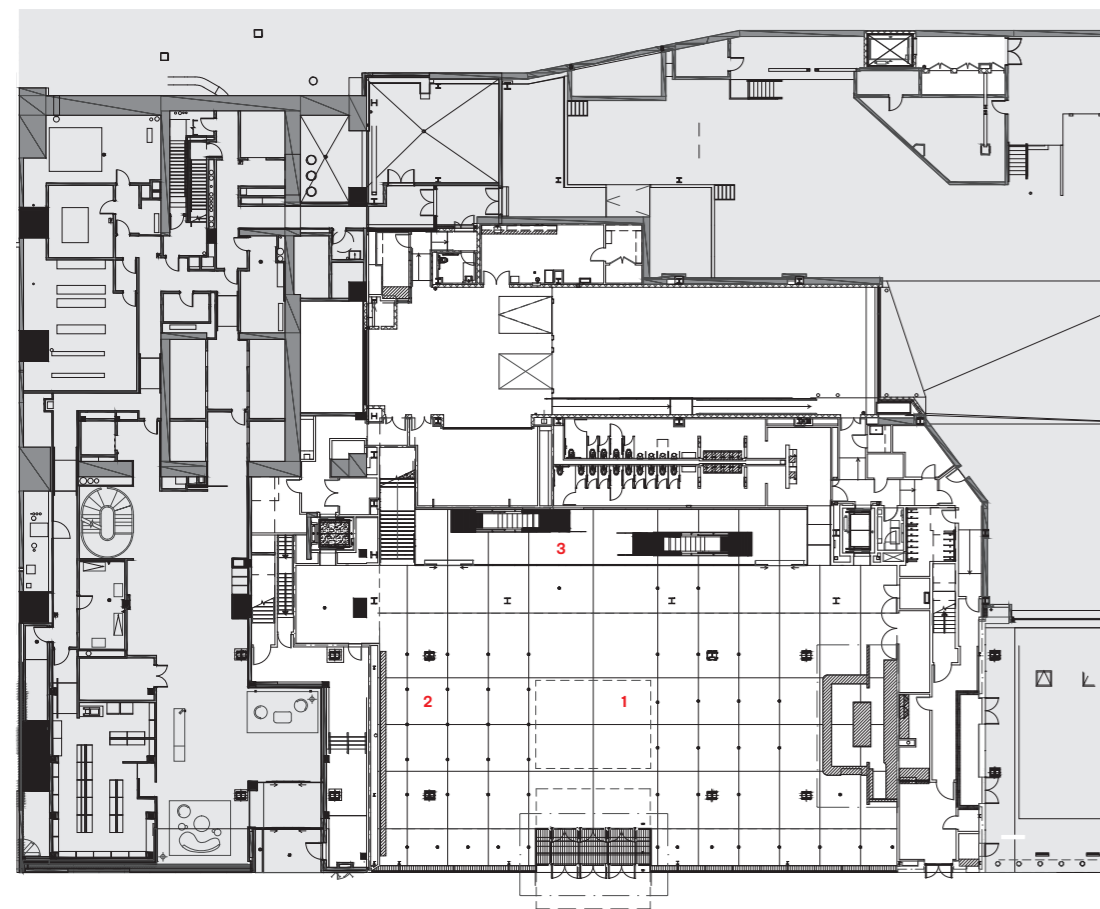
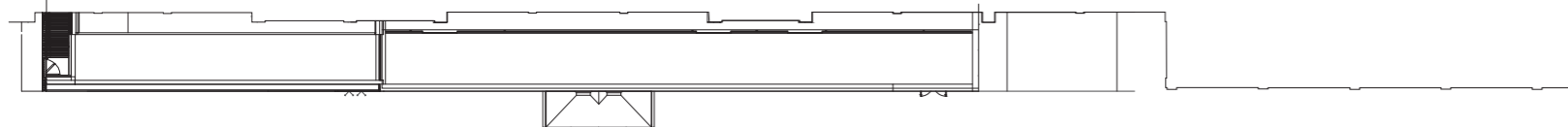


Knapp 40 Meter hoch ist der Veranstaltungs- und Performance-Raum, der von der angrenzenden Fassade aus bespielt wird. Je nach Anforderung lassen sich alle Verdunkelungen zum Verschwinden bringen.  
Schnitte im Maßstab 1:750





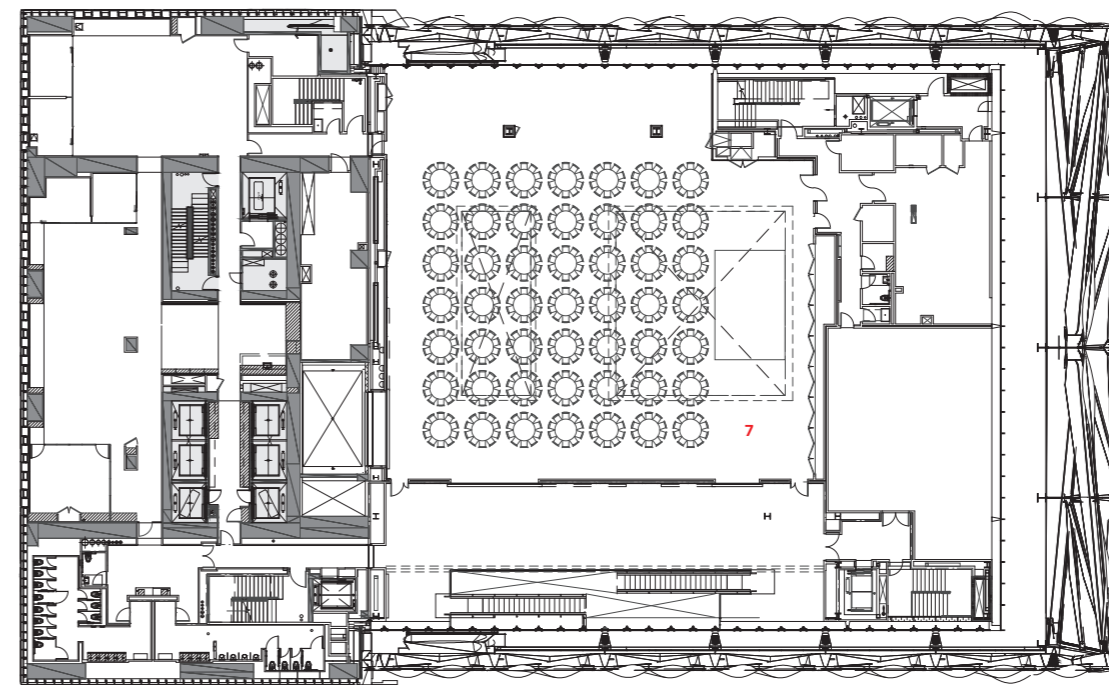
Level 2 - Gallery



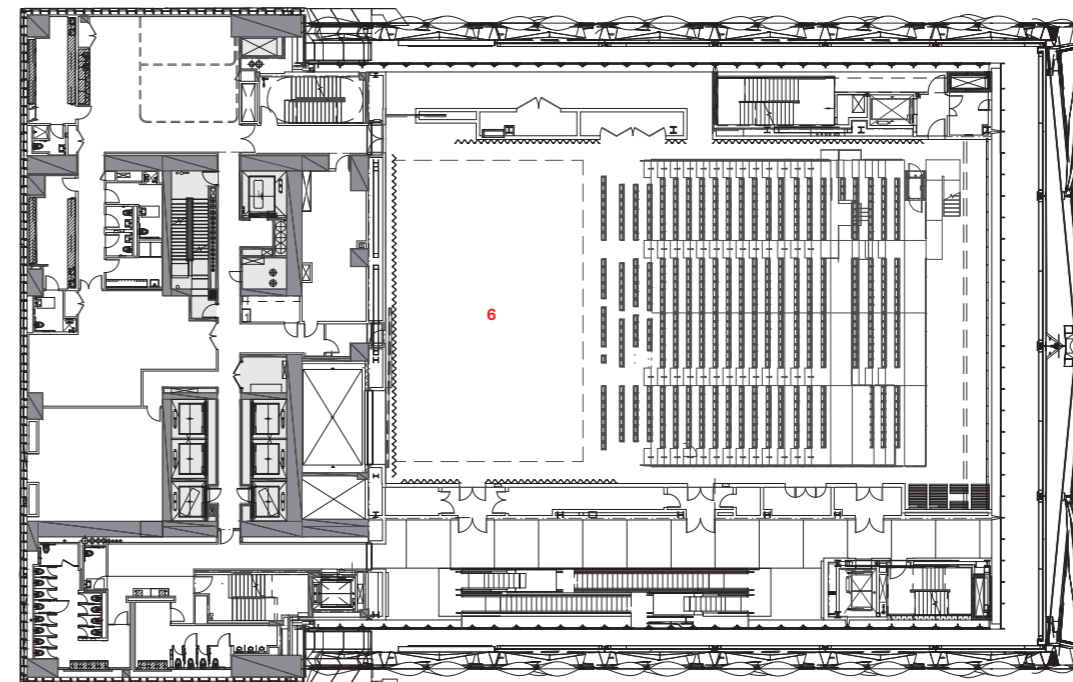
Level 0

- 1 Foyer
- 2 Ticketschalter
- 3 Aufgang zu den Galeriegeschossen
- 4 Galerie
- 5 Mehrgeschossiger Performanceraum
- 6 Griffin Theater
- 7 Veranstaltungssaal

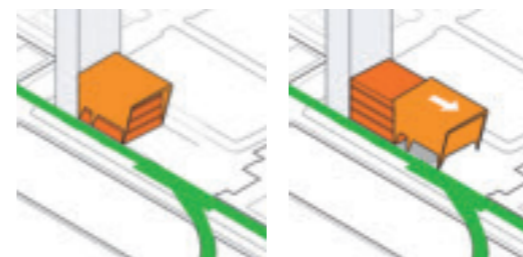
Grundrisse im Maßstab 1:500



Level 8 - Tisch Skylights



Level 6 - Griffin Theater



Die ausfahrbare Hülle umfasst einen knapp 40 Meter hohen Veranstaltungsraum, der sich völlig schließen lässt. Im zurückgefahrenen Zustand kann der Open-Air-Raum von der angrenzenden Fassade aus bespielt werden.  
Abb.: Architekten

**Architekten**

Diller Scofidio + Renfro,  
New York

**Team**

Elizabeth Diller (verantwortliche Partnerin), Ricardo Scofidio, Charles Renfro, Benjamin Gilmartin, Robert Katchur (Projektleiter), David Allin, Sarosh Anklesaria, Charels Berman, Katrina Collins, Lilian Fitch, Laura Haak, Rosannah Harding, Anahit Hayrapetyan, Michael Hundsnurscher, Merica May Jensen, Soerynn Kim, Matthew Ostrow, Michael Samoc, Lisette Vargas

**Partnerbüro**

Rockwell Group

**Bauleitung**

Sciame Construction, LLC

**Bewegliche Systeme**

Hardesty and Hanover

**Bauherrenvertreter**

Levien & Company

**Tragwerks- und Fassadenplanung**

Thornton Tomasetti

**Hersteller**

Stahlkonstruktion Cimolai  
ETFE-Hülle Vector Foiltec  
Theatertechnik Fisher  
Dachs  
Signaletik Other Means

sche Repräsentation. Die Grundidee ist simpel: Eine fahrbare Hülle umfasst auf der einen Seite mehrere große Ausstellungsräume und einen Theatersaal, auf der anderen Seite einen knapp 40 Meter hohen Performance-Raum, der den angrenzenden Geschossen aus bespielt werden kann. Wenn diese teleskopartige Hülle wie ein Kamera-Objektiv zurück in ihre Ausgangslage fährt, gibt sie einen Open-Air-Space frei, der von der porösen Schicht der innenliegenden Fassade als vertikales Theater bedient werden kann: mit Treppen, hängenden Zuschauertribünen, Videoleinwänden, Kranarmen usw. Liz Diller nennt ihren Entwurf eine Architektur der Infrastruktur. Zwei andere Referenzen kommen einem in den Sinn: Von seiner gestapelten Vertikalität gleicht

The Shed Rem Koolhaas einstigem Wettbewerbsgewinn für das Karlsruher ZKM. Und von der provozierenden Leere des turmhohen Performance-Raum erinnert es an die vibrierende Leere des entkernten Palasts der Republik in Berlin, in dessen Mitte für einige Monate der eindrucksvollste Ausstellungsraum entstand, den Berlin aufzuweisen hatte (Heft 42.05).

#### Richtiges Projekt am falschen Ort?

Anfang April wurde The Shed mit einem mehrteiligen Konzert, das die Geschichte afroamerikanischer Musik nacherzählt, eröffnet. Björk trat bereits auf, tagsüber laufen Installationen, die Steve Reich, Gerhard Richter und Arvo Pärt mit einem

Chor aus Brooklyn zusammenbringen und es gibt ein Programm für ortsansässige Künstler, die bisher noch keinen Namen haben. Die Bemühungen sind unübersehbar, auch den lokalen Kulturszenen große Auftrittsmöglichkeiten zu bieten.

Doch seit der Eröffnung ist auch die Kritik an dem mehr als 475 Millionen Dollar teuren Bau nicht zu überhören. Unmut erregt weniger das Konzept als der Standort des Baus. The Shed, teilweise öffentlich finanzierte Kulturinstitution, befindet sich im brandneuen, 25 Milliarden Dollar teuren Hochhausquartier Hudson Yards (Seite 34) und ist dessen kulturelles Aushängeschild. Allerdings: Als die Idee zu The Shed 2008 als private Initiative von Diller Scofidio + Renfro entstand, war von diesem Quartier noch keine Rede. Im Ge-

genteil, das Areal über der U-Bahn-Stellfläche galt als unbebaubar (Seite 32).

#### 10 Dollar Tickets

Weithin sichtbar ist die weißglänzende, knuffig-abgesteppte Plastik-Hülle von Shed nur für die Besucher, die sich über den aufgeständerten High Line Park annähern. Unten, von der 30th Street aus, ist es kaum zu sehen. Weit oben schimmert noch ein Fetzen der ETFE-Membran, angelehnt an ein Hochhaus, dessen gläserne Doppelspitze aussieht, als sei sie in ein zu enges Kleid gepresst. Direkt nebenan liegt der riesige Luxus-Department Store Neiman Marcus. Dass die Programmacher von The Shed mit dieser

## The Shed befindet sich am Rande des 25 Milliarden teuren Hochhausquartiers Hudson Yards und ist dessen kulturelles Aushängeschild



Links das Foyer an der West 30th Street, daneben Fotos einer Eröffnungsveranstaltung  
Fotos: Iwan Baan



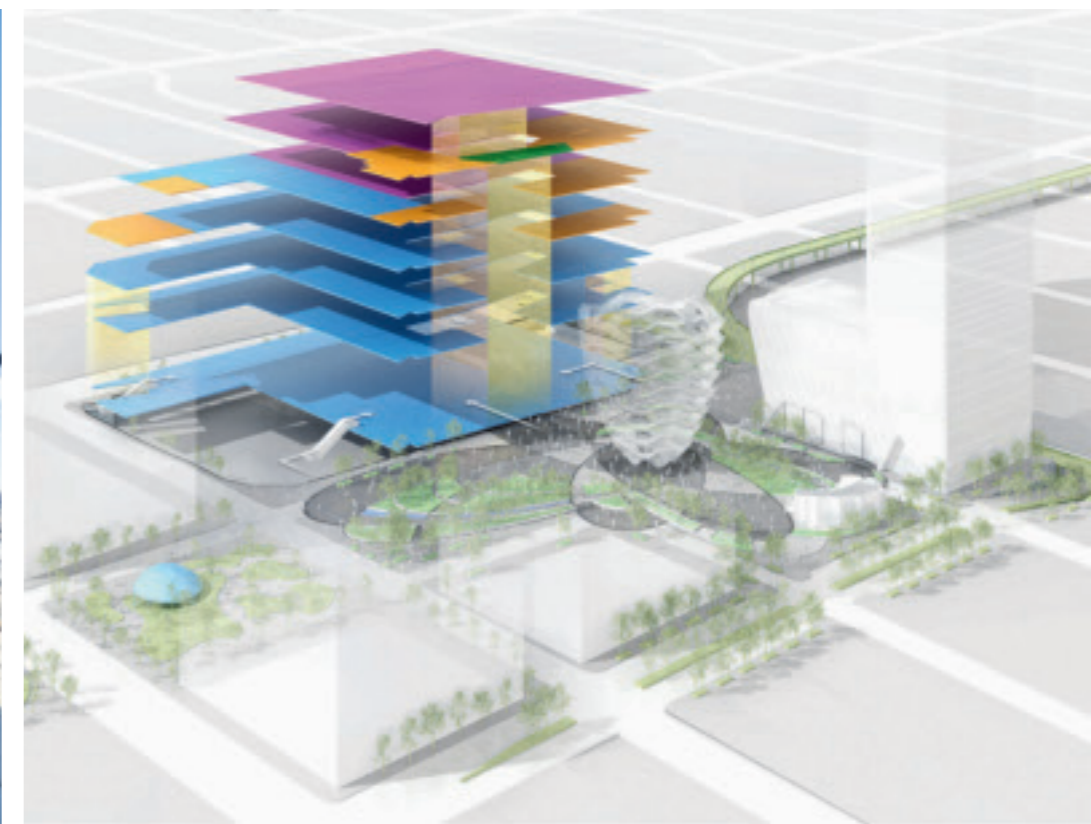
Auf einer 80 Meter langen Gleisstrecke rollt das Dach mithilfe der 6 sogenannten „Bogie Wheels“ vor und zurück.  
Foto: Ivan Baan



Nachbarschaft Schwierigkeiten haben würden, war abzusehen. Der künstlerische Direktor Alex Poots definiert The Shed als Teil eines kulturellen Austauschprogramms der die vier umliegenden Stadtteilen enger an Manhattan heranrücken lässt. Er hatte den Posten 2014 unter der Voraussetzung übernommen, dass die Tickets für das Gros der Veranstaltungen nicht mehr als 10 Dollar kosten. Die Architektur spielt das Understatement mit. Sie verzichtet auf Schranken und Hindernisse. Die Lobby ist bescheiden, links gibt es Bücher und die Kassen, rechts Sitzgelegenheiten und freie Getränke, und geradeaus führen zwei kreuzförmig angeordnete, massive Rolltreppen nach oben. Schneller und unpräziser kommt man selten in die Ausstellungs- und Veranstaltungsräume.

### Beispiellose Programm-Maschine

Der wichtigste Trumpf, den die Architektur anbietet, ist die Offenheit der Räume in Bezug auf neue Formen der Zusammenarbeit unterschiedlicher künstlerischer Disziplinen. Viele Jahre lang haben sich Diller und Scofidio damit auseinandergesetzt, welche Raumformen die Künste in Zukunft brauchen, wenn das Dreieck zwischen Kunstproduktion, Nutzern und Ausstellungsräumen informeller wird und sich die Ausstellung vom starren Museum in die Stadt hinaus entwickelt. The Shed stimuliert gemeinsames Projek-



tieren, seine Architektur denkt die soziale Berührungslinien des Fun Palace konsequent zu Ende. Das Neben- und Ineinander von kleinen Labor- und Arbeitsräumen, großen neutralen Ausstellungsräumen und dem monumentalen Experimentierraum mit seiner rollenden Allzweck-Haut funktioniert mit einer bewundernswerten Selbstverständlichkeit. Das Problem liegt allerdings in der Größe des Gesamtapparats The Shed, die dem Ziel der sozialen Durchlässigkeit widerspricht. Die achtgeschossige Kunstmaschine ist nicht ohne enormen finanziellen Aufwand zu haben. Zwar braucht es nur die Kraft eines Toyota-Prius-Motors, um die Fassade auf ihren sechs tonnenschweren Stahlrädern in Bewegung zu setzen. Doch ein kontinuierliches Programm von „time-based urban interventions“ setzt eine Institution von 80 Mitarbeitern und 50 Millionen jährlichen Unterhalt voraus.

Die Visualisierung zeigt den riesigen Department Store (blau) inmitten der neuen Bebauung, daneben die Treppenskulptur von Thomas Heatherwick, die The Shed den knappen öffentlichen Raum streitig macht.  
Grafik: HudsonYardsNew-York.com,  
Fotos: Kaye Geipel